



Mag. Walter
Mühlbacher,
Generalsekretär

Liebe Mitglieder und Förderer! Sehr geehrte Damen und Herrn!

Mit viel Einsatz und Herzblut der Verantwortlichen konnten die Salzburger Hochschulwochen 2022 analog stattfinden. Viele freuten sich über die Tatsache, dass Vorträge und Diskussionen live und vor Ort in der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg stattfinden konnten, wenn auch zuweilen Improvisationstalent durch krankheitsbedingte Ausfälle gefragt war. Neben interessanten Vorträgen und Diskussionen zum Generalthema „die Zukunft der Wissensgesellschaft“ boten die Salzburger Hochschulwochen auch ein umfangreiches Rahmenprogramm. Spannend waren auch die Wahl des Publikumspreises aus drei Vorträgen von jungen WissenschaftlerInnen sowie die Überreichung des Preises für das Theologische Lebenswerk an Bruder David Steindl-Rast, die leider in Abwesenheit des Preisträgers erfolgen musste. Die „akademische Sommerbrise“ ging mit einem Festgottesdienst im Salzburger Dom sowie einem Festvortrag zu Ende und bot zugleich einen Ausblick auf das spannende Generalthema des nächsten Jahres.



Freuten sich über die Eröffnung der Hochschulwochen: Erzabt Korbinian, Dekan Zichy, Obmann Dürnberger, Präsidentin Pallauf, Erzbischof Lackner, Landeshauptmann Haslauer, Rektor Lehnert.

Wie geht es weiter?

Nach zwei Jahren mit einem pandemiebedingten Digital-Programm fanden die Salzburger Hochschulwochen vom 1. bis 7. August – endlich! – wieder live und vor Ort in Salzburg statt.

Die Frage, der die vielen hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Referenten in diesem Jahr in der „smarten Sommerfrische“ nachgingen, konnte nicht größer und zugleich visionärer sein: „Wie geht es weiter? Zur Zukunft der Wissensgesellschaft“. Vollerorts ist von einer Zeitenwende die Rede. Das Bewusstsein, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann, ist ausgeprägt.

Doch wohin soll es gehen? Hier erwarten sich viele Menschen Antworten von den Wissen-

schaften – und auch von den Universitäten. Entsprechend verknüpften die Hochschulwochen die Fragestellung zu einem bunten Strauß an gewohnt ungewöhnlichen, innovativen Zugängen. Sie reihten sich damit außerdem ein in das 400-Jahr-Jubiläum der Salzburger Universität. Schließlich sollen Unis nicht nur Leuchttürme der Wissensgesellschaft sein, sondern zugleich „Orientierungsmarken in gesellschaftlichen Diskursen“ setzen, so Hochschulwochen-Obmann Martin Dürnberger.

>>> Alle Berichte über Vorträge und Angebote der Hochschulwochen sind weiterhin abrufbar unter www.salzburger-hochschulwochen.at



Lars Eidinger stellte sich den Fragen der Studierenden.

„Meet the Artist“ – neues Format mit Lars Eidinger

Erstmals angeboten wurde heuer bei den Hochschulwochen das Gesprächsformat „Meet the Artist“, bei dem sich der „Jedermann“-Darsteller Lars Eidinger den Fragen der Studierenden stellte. Eidinger präsentierte sich dabei als Star ohne Allüren, der den Dialog mit den Studierenden sichtlich genoss.

Thematisiert wurden in dem von der Kulturmanagerin Tina Heine moderierten Gespräch u.a. auch religiöse Fragen: Man sollte es sich nicht zu leicht machen mit dem Glauben, so Eidinger. Auch wenn er persönlich aus der Kirche ausgetreten sei, würde ihn die Gottesfrage nach wie vor bewegen: „Es ist zu einfach zu sagen: Ich glaube nicht“. Religion sei tief im Menschen verwurzelt und hänge eng mit der Frage zusammen, „wer wir eigentlich sind“. Der Tod ängstige ihn nicht, so Eidinger weiter. Ein ewiges Leben bzw. Unsterblichkeit erscheinen ihm daher auch als nicht erstrebenswert: „Ich finde das menschliche Dasein ziemlich erbärmlich, klein und traurig, und ich wundere mich, dass sich Menschen so krampfhaft ans Leben klammern. Ich habe den Glauben an den Menschen verloren und empfinde die Zeiten als dystopisch.“

Publikumspreis 2022 an Freiburger Theologin verliehen

Mit 1.000 Euro dotierter Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler der „Salzburger Hochschulwochen“ ging an Anne-Kathrin Fischbach.

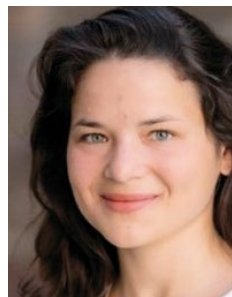
Nachdem der Preis in den vergangenen beiden Jahren via Digital-Voting vergeben wurde, kamen heuer wieder zahlreiche Interessierte, um die Vorträge der drei Kandidatinnen und Kandidaten live zu hören.

Eine Fachjury hatte im Vorfeld aus den Einreichungen drei anonymisierte Vorträge ausgewählt. Die Zuhörer hatten dann die Möglichkeit, die Vorträge nach fachwissenschaftlicher Qualität, inhaltlicher Originalität sowie im Blick auf die kommunikative Transferleistung zu bewerten.

In ihrem mit 1.000 Euro hauptprämierten Vortrag hielt die junge Theologin Fischbach ein Plädoyer für ein Verständnis des Glaubens als „Basecamp“ der Freiheit des Denkens. In einem Rekurs auf den Philosophen Charles Sanders Peirce zeigte Fischbach auf, dass Weiterentwicklung und Innovation nicht aus bloßen Deduktionen (Ableitungen) her-

vorgehen, sondern aus einem Verfahren des „Rumratens“, der „Abduktion“. Es brauche geschützte Räume des Nachdenkens und der Kreativität. Diese könne die Theologie bieten – etwa in Form einer Rückbesinnung auf eine Kern-Einsicht der Reformation, nämlich die Freiheit des aus seinem Glauben allein gerechtfertigten Christen. Diese religiöse Überzeugung und die Hoffnung auf einen rettenden Gott schaffe Freiraum für neues, frisches Denken, so die Gewinnerin Anne-Kathrin Fischbach. „Wahrhaft Neues, vor allem neues Wissen, entsteht aus Hoffnung auf Selbsttranszendierung, es entsteht aus echter Neugier daran, was sein könnte.“

Der mit 500 Euro dotierte zweite Preis ging an den Bamberger Literaturwissenschaftler Niklas Schmitt; der mit 300 Euro dotierte dritte Preis ging an die Salzburger Theologin Elisabeth Höftberger.



Drei junge Nachwuchswissenschaftler konnten heuer ihre Vorträge live vor Publikum halten. Dabei errang die Theologin Anne-Kathrin Fischbach (links) den ersten Preis. Platz zwei ging an den Literaturwissenschaftler Niklas Schmitt, Platz drei an die Theologin Elisabeth Höftberger.



*P. Johannes Pausch
übernimmt stellvertretend
den Preis für Bruder
David Steindl-Rast.*

„Theologischer Preis“ für interreligiösen Brückenbauer Steindl-Rast

Die renommierte Auszeichnung würdigt das theologische Lebenswerk von Br. David Steindl-Rast, der den Preis aufgrund einer Covid-19-Erkrankung nicht persönlich in Empfang nehmen konnte.

Der Preisträger sei ein „spiritueller Impulsgeber und interreligiöser Brückenbauer“ von Weltrang, hieß es in der Jurybegründung. „Sein Wirken ist darin für theologisches Nachdenken wegweisend, das sich im Horizont religiöser Pluralität orientieren will, aber nicht bloß religiöse Positionen theoretisch vergleichen, sondern wirklich ins Gespräch kommen möchte.“ Als „Meister der interreligiösen Verständigung“ sei er für viele Menschen bis heute „inspirierend“.

Aufgrund einer Covid-19-Erkrankung konnte der 95-Jährige die Auszeichnung allerdings nicht persönlich entgegennehmen. In Vertretung kam sein Mitbruder und Gründer des Europaklosters Gut Aich, in dem Steindl-Rast überwiegend lebt, P. Johannes Pausch. Gemeinsam mit der Nachwuchstheologin und Steindl-Rast-Forscherin Sarah Pieslinger

und dem Religionswissenschaftler Martin Rötting würdigte P. Pausch in einem von Obmann Dürnberger geleiteten Gespräch das Schaffen Steindl-Rasts. Sein Werk zeichne sich durch die besondere Gabe des Benediktiner-Mönchs aus, aus der eigenen christlichen Tradition zu schöpfen und zugleich diese Tradition in eine Sprache zu übersetzen, die selbst religiös unmusikalischen Menschen etwas sage, zeigten sich die Laudatoren einig.

Der Ausgezeichnete bedankte sich für die Ehrung in Form eines voraufgezeichneten Videos, in dem er zugleich im Gespräch mit P. Pausch auf Grundlagen seiner eigenen Theologie einging. „Je mehr ich darüber nachdenke, desto klarer wird mir, dass das ganze Leben letztlich Theologie sein sollte“, führte Steindl-Rast aus – und zwar in dem Sinne, dass das Leben ein „großes Geheimnis“ darstelle, dem sich gläubige wie nicht-gläubige Menschen gleichermaßen nähern könnten. Diese Gemeinsamkeit gelte es in der Theologie, in der Pastoral sowie im interreligiösen Dialog zu pflegen und immer wieder neu zu entdecken.



Schaufenster monastischen Lebens

Neben den klassischen Vortrags- und Diskussionsformaten hat sich bei den Hochschulwochen seit vier Jahren ein neues Format etabliert, das sich immer größerer Beliebtheit erfreut: „Benedictine Banter“: Zwei junge Ordensleute – P. Jakob Auer, Erzabtei St. Peter und Br. Wolfgang Sigler, Abtei Münsterschwarzach – luden während der Hochschulwochen drei Mal zu Gesprächen und exklusiven Führungen für Studierende durch bzw. in die Erzabtei St. Peter. Die Gespräche und Führungen kreisten um drei thematische Blöcke: „Altes Wissen im Heute“, „Erfahrungswissen im beständigen Wandel“ und „Wissen um das Unausweichliche – Memento Mori“. Intensiv diskutiert wurde die Frage, wie viel Vertrauen Wissen benötigt, ob Wissensvermittlung ein hierarchisches Verhältnis fordert – und was man diesbezüglich von der monastischen Tradition lernen könne. Dass gerade Klöster und Orden historisch betrachtet Horte der Wissenschaft und des Wissens waren und sind, habe schließlich sowohl mit einer besonderen Spiritualität zu tun, als auch mit der sorgsamsten Pflege von Vertrauen bei der Wissensvermittlung untereinander.



Generalthema 2023 „Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen“

Salzburger Hochschulwochen: 31. Juli bis 6. August 2023

Höher, schneller, weiter – mehr! Diese Haltung hat über Jahrzehnte unser gesellschaftliches Grundgefühl bestimmt. Auch wenn wir ihr viel Fortschritt verdanken, macht sich aktuell immer mehr Unbehagen daran fest: Wir alle nehmen wahr, dass die blinde Orientierung daran in Sackgassen führt – die ökologische Vernutzung des Planeten hängt damit ebenso zusammen wie die Überforderung unserer sozialen Netze oder Zustände individueller Erschöpfung. Auch wenn sich kaum leugnen lässt, dass der Imperativ ständigen Wachstums unheilvolle Dynamiken entfaltet, tun wir uns schwer damit, die Logik des Mehr hinter uns zu lassen: Stagnation gilt als Rückschritt, „negatives Wachstum“ als No-Go. All diese Wahrnehmungen sind Anlass, andere Perspektiven zu erproben. Reduktion erscheint dabei als Zauberwort und Schlüsselherausforderung in einem: Wie schaffen wir es, ein „Weniger ist Mehr“ nicht bloß rhetorisch zu beschwören, sondern auch zu leben? Wie ließe es sich sozialverträglich gestalten? Welche Reduktion ist überhaupt sinnvoll – und wo ist die Rhetorik des Verzichts fehl am Platz? Diesen Fragen stellen sich die Salzburger Hochschulwochen vom 31. Juli bis zum 6. August 2023.



Der Münchner Soziologe Armin Nassehi (Bildmitte), mit Obmann Dürnberger (links) und Rektor Lehnert, hielt den Festvortrag.

Lebenswissen statt Herrschaftswissen

Rund 700 Studierende und Besucher haben eine fulminante „Rückkehr in den Salzburger Sommer“ erlebt – und einen ebensolchen Festakt zum Abschluss der heurigen Hochschulwochen.

Den traditionellen Abschluss fanden die Hochschulwochen auch heuer mit einem Festgottesdienst und einem anschließenden akademischen Festakt in der Aula. Als Festprediger rief der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick dazu auf, Wissen nicht auf bloßes Fakten- oder gar „Herrschaftswissen“ zu begrenzen, sondern offen zu sein für ein „Lebenswissen“, wie es Religionen und die Kirche vermitteln. Wissen sei insgesamt ein zentraler Baustein einer friedlichen und gerechten Welt, führte der Erzbischof aus. Kirche und Theologie seien gefordert, das wissenschaftliche Wissen ernstzunehmen und zugleich einen darüber hinausgehenden Orientierungsrahmen zu bieten.

Den Fragen „Wozu Universitäten, wozu Wissenschaft?“ stellte sich im Anschluss der Münchner Soziologe Armin Nassehi. Im öf-

fentlichen Diskurs könnten Wissenschaftler und Universitäten dazu beitragen, Fragen, auf welche die Politik mit vermeintlich einfachen Lösungsvorschlägen antwortet, immer neu zu drehen und zu korrigieren, um aufzuzeigen, dass Probleme komplexer sind, als sie auf den ersten Blick erscheinen. An diesen „Schnittstellen“ zwischen Wissenschaft und Gesellschaft entscheide sich, „ob Innovation, Veränderung und Wandel gelingt oder nicht“, so Nassehi in seinem Festvortrag.

In einem Exkurs führte der Soziologe aus, dass in dem Sinne auch den Theologischen Fakultäten an staatlichen Universitäten eine besondere „Irritationsfunktion“ zukomme: Diese seien schließlich gehalten, zugleich innovativ zu sein und Traditionen zu bewahren. Außerdem würden sie „Wahrheitsfragen“ stellen, in denen zwischen wissenschaftlicher und theologischer Wahrheit unterschieden werde und so den Wissenschaftsbegriff weit halte. „Von der Theologie kann man insofern eine Menge lernen“, so Nassehi.

Herausgeber und Verleger: Kath. Hochschulwerk Salzburg, 5020, Mönchsberg 2A. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Walter Mühlbacher. Texte für die SHW: Textnachweise für die Salzburger Hochschulwochen: Dr. Henning Klingen/www.kathpress.at
Fotos: Kath. Hochschulwerk, Salzburger Hochschulwoche, Privat, C. Klingen, Universität Salzburg
ZVR 078908171 – Zeitung Nr. 3/2022. P.b.b. Verlagspostamt 5020, Erscheinungsort Salzburg, Zul.Nr. 02Z031262M